

Globale Lieferketten transformieren – Aber wie? Handlungsspielräume von Konsument*innen, Unternehmen und Arbeiter*innen

Kleidung, Nahrung, elektronische Geräte – viele alltägliche Gegenstände haben bis zum/zur Verbraucher*in sehr lange Wege zurückgelegt. Diese sogenannten Lieferketten unterscheiden sich je nach Komplexität des Produkts und können den gesamten Globus umspannen. Die Ausweitung globaler Lieferketten hat koloniale Wurzeln und intensivierte sich mit der Globalisierung des Kapitalismus und dem Outsourcing der Produktion in Billiglohnländer des globalen Südens.

Im Lebensmittel- und Landwirtschaftssektor führen globale Lieferketten zu einer immer stärkeren Konzentration von Konzernmacht im globalen Norden. So werden beispielsweise 60 Prozent der weltweiten Produktion von Pestiziden und Saatgut von nur drei Konzernen kontrolliert. Für verarbeitete Lebensmittel ist die Konzentration aufgrund vieler regionaler Hersteller etwas niedriger. Trotzdem erwirtschaften auch in diesem Bereich 50 Lebensmittelkonzerne rund 50 Prozent des weltweiten Umsatzes. Das riesige Transportaufkommen globaler Lieferketten wird auch unter Aspekten des Umweltschutzes stark kritisiert.

Wie können wir diese globalen Lieferketten ändern? Hier stellen wir einige Ansätze vor, die die Wirkungsmacht und Verantwortung der beteiligten Akteur*innen unterschiedliche betonen.

KONSUMENT*INNENMACHT?

Neben konventionellen Lebensmitteln haben Konsument*innen im Supermarkt immer öfter die Möglichkeit Bio- oder Fairtrade-Produkte einzukaufen. Den Verbraucher*innen wird dabei zugesprochen, dass sie beruhend auf dem Argument des Marktgleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage, durch ihre Kaufentscheidung den Markt mitbestimmen können. Zu beachten ist hierbei, dass Preispolitik und Marketing das Konsumverhalten von Verbraucher*innen in erheblicher Weise beeinflussen. Auch die hohe Komplexität und die Undurchsichtigkeit von Produktions- und Handelsstrukturen erschweren bewusste und selbstverantwortete Kaufentscheidungen. Somit ist die Konsument*innen zugesprochene Macht vielfach eher als eine «Ohnmacht als Produzent*innen» zu bezeichnen. Zu einem fertigen Produkt kann der/die Verbraucher*in zwar ja oder nein sagen, auf den Herstellungsprozess lässt sich selbst bei Bio- oder Fairtrade-Produkten jedoch wenig Einfluss nehmen. Die Wertschöpfung und die Verteilung von Einkommen und Profitmargen bleiben intransparent.



CORPORATE SOCIAL RESPONSIBILITY?

In den letzten Jahren haben sich auch Unternehmen zunehmend für verantwortungsvolle Lieferketten stark gemacht. Viele Konzerne setzen auf Konzepte der *Corporate Social Responsibility* (CSR), um ökologischer und sozial verantwortlicher zu handeln. Diese werden vor allem dafür kritisiert, dass die Unternehmen ihre Verpflichtungen dabei auf freiwilliger Basis selbst festlegen und rechtliche Vorgaben weitgehend fehlen. Zudem nutzen Unternehmen CSR nicht selten als strategisches Marketinginstrument: Das Image eines verantwortungsbewussten Unternehmens verschafft Wettbewerbsvorteile, auch wenn oftmals nur wenige Produkte nachhaltig und fair produziert werden. Mit der Nachhaltigkeit werden also eher strategisch Geschäfte gemacht, als dass ethische Standards geschaffen werden, da die Profitorientierung im Vordergrund steht.

Zu den wenigen rechtlich bindenden Abkommen, die es gibt, zählen beispielsweise die *Modern Slavery Act & Transparency in Supply Chains Clause*, die seit 2015 in Großbritannien gelten, oder der *Dodd-Frank-Act*, der seit 2010 in den USA regelmäßige Überprüfungen entlang der Lieferketten und Berichte zur Nutzung von Mineralien aus Konfliktgebieten vorschreibt. Abkommen zu Standards hinsichtlich der Arbeitsbedingungen oder Umweltschäden fehlen aber weitestgehend.

SOLIDARITÄT MIT GLOBALEN ARBEITSKÄMPFEN?!

Um gerechte Strukturen im Ernährungssystem durchzusetzen sind gewerkschaftliche Organisation und Arbeitskämpfe unausweichlich. Arbeiter*innen werden oft ausgeklammert, wenn nur Staat, Konzernen und Konsument*innen Verantwortung innerhalb der Lieferketten zugesprochen wird. Der Ansatz der *Solidarity along Transnational Production Chains* ist die Antwort von Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Zivilgesellschaft auf die Debatten um CSR und Fair Trade und stellt die Einflussmöglichkeiten von Arbeiter*innen in den Mittelpunkt. Ziel des Ansatzes ist es, ein internationales politisches Bewusstsein entlang der globalen Lieferketten zu schaffen.

So kann die Organisation von Arbeiter*innen an für die globalen Lieferketten strategisch wichtigen Punkten (zum Beispiel den europäischen Häfen) erheblichen Druck auf politische Akteur*innen bewirken. Besonders im Falle der unbeweglichen Arbeitsstandorte haben Arbeiter*innen damit ein beachtliches Potenzial, globale Lieferketten zu transformieren.

FAZIT

Globale Lieferketten und das Marketing von Handels- und Lebensmittelkonzernen haben eine erhebliche soziale Distanz zwischen Konsument*innen im globalen Norden und Konsument*innen aus der Oberschicht in Schwellenländern einerseits und den Produktionsrealitäten andererseits geschaffen. Solidarität mit den globalen Kämpfen von Arbeiter*innen kann eine Keimzelle sein, um die Notwendigkeit alternativen Wirtschaftens über den eigenen Konsum hinaus zu erkennen.

AUTORIN Nadja Dorschner

MEHR ZUM THEMA www.rosalux.org/agrar

TWITTER [rls_agrar](https://twitter.com/rls_agrar)

KONTAKT steffen.kuehne@rosalux.org